

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 2

Artikel: Es kommt alles aus!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-491007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

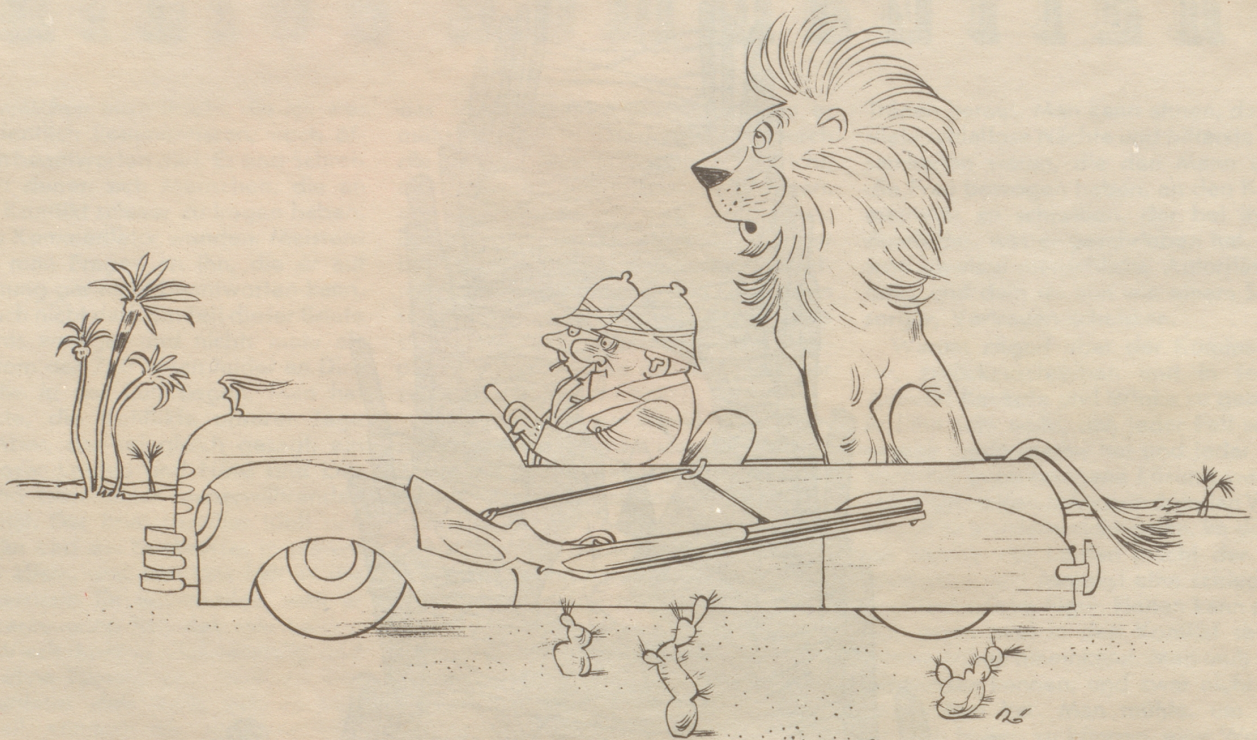
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Da die Löwen in Afrika infolge der von den Weißen organisierten Jagden rar werden, züchtet man in Europa Löwen und exportiert sie nach Afrika.

**Als der letzte wilde Leu von wilden weißen Jägern umgebrungen
Gingen Letztere heim und züchteten in ihrem Zwinger einen jungen,
Als derselbe ausgewachsen transportierten sie den zahmen gelben
Wüstenkönig in die Wüste und marixelten daselbst denselben.
Und so kam der schwarze Erdteil wieder um den gelben Wüstenleuen,
Zu erzählen was die Weißen alsdann taten hieße wiederkäuen.**

Es kommt alles aus!

Es gibt ein Dorf im schönen Schweizerland, worinnen sich einige brave Männer, acht an der Zahl, zu einem Jodler-Doppelquartett zusammengetan haben. Nun, das kann ja vorkommen. Nur dürfte es schwer halten, aus dieser Tatsache zu erraten, welches Dorf gemeint ist; denn es verlautet gerüchlicherweise, die Jodler-Doppelquartette seien hierzulande fast zahlreicher als die Ortsverzeichnisse unserer löblichen Post.

Jodeln ist eine schöne Turnübung für die Hälsen, die Stimmbänder und für die Kehlköpfe. Nebenbei tönt es auch wunderschön, wenn es die Acht gut können. Sonst etwas weniger.

Aber wie alles im Leben seine zwei Seiten hat, so hat auch das Jodeln seine zwei Seiten. Die Hälsen, die Stimmbänder und Kehlköpfe sind nämlich unglücklicherweise gleich auch der Sitz des — Durstes. Und wer daher viel jodelt, der hat auch viel Durst.

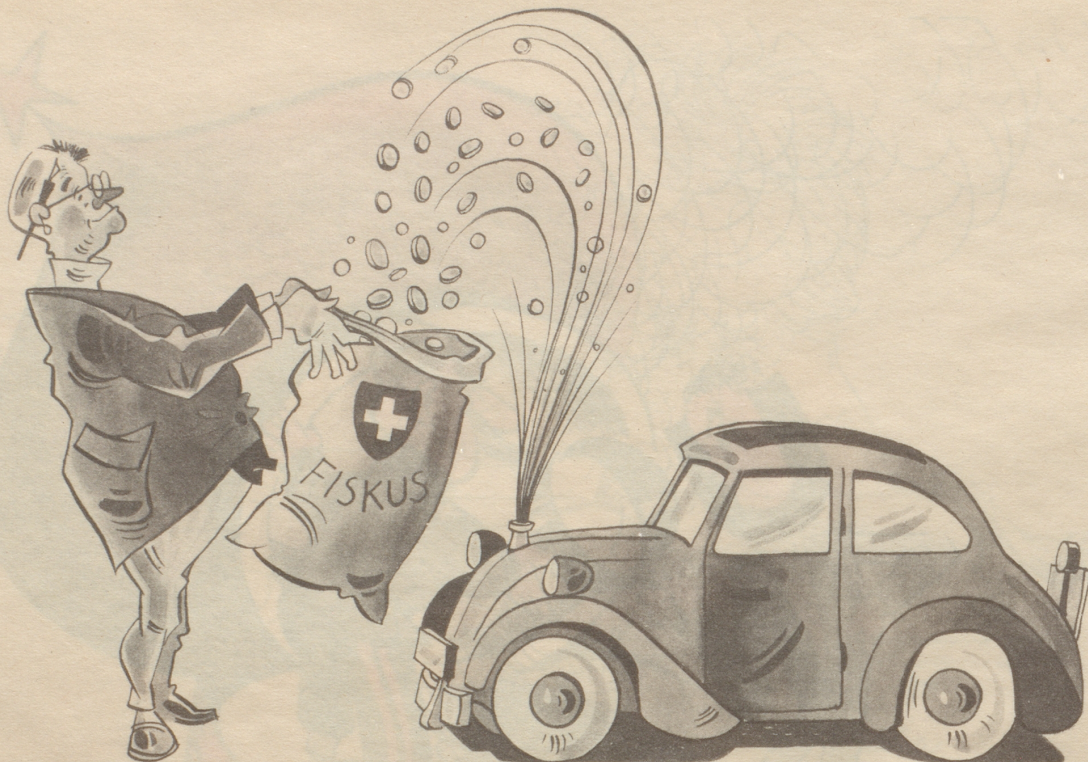
Die acht Mannen, von denen hier erzählt sein soll, können wunderschön jodeln. Das kommt von den vielen Proben. Und Proben machen Durst. Und wenn dann solche Proben bis spät in die Nacht hinein dauern, dann wird auch der Durst nicht kleiner davon. Niemand jodelt gern mitten im kalten Winter im Freien. Und im Nebenstübli klappt es auch mit der Bedienung besser, wenn sich der Durst erst einmal meldet. Die Probe dauerte bis nach elf Uhr abends! Das ist

schon ziemlich spät. Gerade besonders lang kann man da nicht mehr gemütlich beisammen hockeln, wenn die Polizeistunde um Mitternacht unweigerlich ...

Unweigerlich? Nun — der Herr Wirt und seine gute Frau hören halt auch gerne jodeln. Die nette, junge Servierföchter auch. Und überhaupt — wer soll schon merken, wenn es einmal später wird? Also wurde ruhig noch einmal eingeschenkt. Und dann noch einmal. Und dazwischen wurde wieder eines gejodelt. Die Polizeistunde war völlig vergessen. Polizeistunde? Was ist das überhaupt?

Es wurde sehr, sehr gemütlich. Und als um zwei Uhr endlich die Tür aufging und der Hüter des Gesetzes in der

Fortsetzung auf Seite 6



Leutenegger

Autosteuern und Autozölle bringen dem Staat jährlich ca. 240000000 Franken ein.

Die sprudelnde Finanzquelle

Fortsetzung von Seite 4

grünen Uniform die Wirtschaft betrat, da regte sich niemand auf. Man stand gerade so nett vor dem Buffet im Kreis und jodelte ganz, ganz zart und leise zum Abschied noch eins. Damit man besser stehen konnte, legte man einander die Arme um die Schultern und steckte die Köpfe zusammen. Wie die Verschwörer waren die acht mehr oder weniger aufrechten Mannen anzuschauen. Da standen sie und sangen leise, verdrehten die Augen nach der Decke hinauf und nickten mit ein wenig unsicheren Köpfen den Takt dazu, so gut es eben ging. Der späte Polizeimann hatte keinen so roten Kopf. Er war sehr nüchtern. Aber er lehnte sich vertraulich und verträglich an das Buffet. Und als die Mannen ein wenig betreten mit Jodeln aufhören wollten, da sagte der Grüne mit seinem gemütlichen Bafz:

„Laßt euch nur nicht stören! Macht ruhig weiter. Ich höre es elend gern.“

Da steckten unsere Jodler halt wieder die Köpfe zusammen und gaben noch ein besonders schönes Jodellied zum besten – ganz, ganz leise und zart wie unschuldige Engelein. Es war so schön, daß dem einen und andern Jodler tatsächlich schier die Tränen in die eigenen Augen treten wollten vor lauter vaterländischer, heimattrauer Rührung. Und der Hüter des Gesetzes wiegte leise den Kopf dazu und schaute auch an die braun verrauchte Decke der Wirtsstube.

Als die Acht fertig waren mit Jodeln, da bedankte sich der Polizist sehr herzlich für das Extrakonzert. Gar prächtig schön sei's halt gewesen. Das hätte er jetzt auch nicht gedacht, daß er da so mir nichts, dir nichts, bei freiem Eintritt noch zu einem Jodlerkonzert kommen würde. Hei, waren unsere acht Jodler stolz und glücklich ob diesem geradezu obrigkeitlichen Kompliment!

Und dann sagte der Polizeimann noch etwas.

„Meine Herren“, sagte er, „es ist halb zwei Uhr. Um Mitternacht war Polizeistunde. Sie, Herr Wirt, Sie werden noch von mir hören wegen dem Überwirlen. Aber meine lieben Jodler müssen halt jetzt jeder gleich hier an Ort und Stelle vier Franken pro Nase abladen, wie's Brauch und Gesetz ist bei uns. Es tut mir leid. Aber so ist's jetzt einmal.“

War das eine kalte Dusche! Jeder zog innerlich fluchend den Beutel hervor und fischte seine Buße heraus, um sie mit saurer Miene abzuladen. Und diesem Grünen, der sie da so gewissenhaft heimschickte, hatten sie noch ein Extrakonzert gegeben. Blöd kamen sie sich vor! ...

Dafür traten sie immerhin beträchtlich ernüchtert den Heimweg an. Und wenn alle acht Mannen, wie abgemacht, wirklich den Schnabel gehalten hätten, dann wäre die schöne Geschichte vielleicht gar nie ausgekommen.

Kari Jodel.

Die **BÖRSE-BAR**
ist traditionell das vornehme
Cabaret-Dancing
in ZÜRICH
im Börsengebäude am Paradeplatz
Parkgelegenheit

Zeughauskeller
Paradeplatz Zürich Walter König
Das interessante Lokal
mit der interessanten Speisekarte

Weibel
Der Kragen für Jedermann. Kein Waschen, kein Glätten mehr
Fr. 5.— das Dutzend (inkl. Wust) 1 Stück 50 Rp.
Weibel-Kragenfabrik AG Basel 20
In Zürich eigenes Verkaufslokal: Uraniastrasse 16